

Die »orientalische Wende« der Theosophischen Gesellschaft gilt als entscheidende Entwicklung der Aufnahme östlichen Denkens in die westliche Esoterik. Demnach seien Konzepte aus Hinduismus und Buddhismus in die theosophischen Lehren integriert und in »westlichen« Gesellschaften popularisiert worden – besonders prominent Buddhismus oder Reinkarnation. Dieses Buch analysiert den theosophischen Lehrwandel und arbeitet die Grundannahmen zur »orientalischen Wende« vor dem Hintergrund historischer Quellen kritisch auf.

Gängige Annahmen von einer »westlichen« Aufnahme »orientalischer« Gedanken greifen deutlich zu kurz: die lebhaften, oft widersprüchlichen Auseinandersetzungen müssen vor dem Hintergrund einer sich globalisierenden Welt kolonialer Machtbeziehungen und damals neuesten Erkenntnissen über Natur und Religion verstanden werden. In einem komplexen Gefüge verschiedener Akteure wurden »orientalische« Ideen verhandelt und mit Theosophie, Spiritualismus, Christentum und Wissenschaft ins Verhältnis gesetzt, wobei all deren Bedeutungen variierten, erneuert oder festgeschrieben wurden.

DIE REIHE: RELIGIONSGESCHICHTLICHE VERSUCHE UND VORARBEITEN

Die Herausforderung religionsgeschichtlicher Forschung besteht darin, die Erschließung von Quellen in ihren Kontexten und ihre theoriegeleitete Erklärung mit einer historisch-kritischen Reflexion der Wissensproduktion selbst zu verknüpfen. Die Reihe *Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten* (RGVV) will dieser Komplementarität von historischer Kontextualisierung, theoretischer Verdichtung und disziplinärer Positionierung Rechnung tragen. Studien zu kulturspezifischen Sachzusammenhängen stehen neben vergleichenden Arbeiten, in Form von Monographien oder thematisch fokussierten Sammelbänden.